

Der Zuckermarkt vor der neuen Ernte.

Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.

Magdeburg, 19. Juli.

Das Betriebsjahr 1915/16 geht seinem Ende entgegen; noch rund sechs Wochen und das Betriebsjahr 1916/17 beginnt. In Wirklichkeit ist der Rohzucker, der aus der vorjährigen Ernte stammte, aus dem Verkehr schon seit längerer Zeit ausgeschieden. Eingeengt durch schier endlose Verordnungen, von denen immer eine auf die andere gesetzt wurde, und angesichts der sich immer mehr zuspitzenden Verhältnisse auch gesetzt werden mußte, kam die Rohware überhaupt nicht an den offenen Markt, sondern wurde unter völligem Ausschuß des Fachhandels durch eigens dazu geschaffene beamtete Stellen an die Raffinerien zur Veredelung weitergegeben. Heute befinden sich im Besitze der Rohzuckerfabrikanten nur noch einige Reste von Ersterzeugnissen, die bereits in den Besitz von Raffinerien übergegangen und nur noch abzufordern sind. Sonst füllen die Lager noch Nacherzeugnisse und andere Rückstände der Rübenverarbeitung. Das allgemeine Interesse für die Rohware aus der vorjährigen Ernte ist also erloschen, da greifbare Ware nicht mehr vorhanden ist.

Mit dem raffinierten Zucker steht es naturgemäß ganz anders. Hier spürt es jeder am eigenen Leibe, wie die Verhältnisse liegen. Es braucht heute nicht mehr besonders darauf hingewiesen zu werden, weshalb sich die nicht gerade angenehmen Verhältnisse entwickeln konnten. Von den berufenen Stellen will es jetzt niemand mehr gewesen sein, der im vorigen Jahre einer wesentlichen Einschränkung des Rübenanbaues das Wort geredet hat. Es ist ja schließlich auch gleichgültig, wer die Schuld trägt; die Hauptsache bleibt, daß der Fehler nicht wiederholt wird. Bis zum Erscheinen des neuen Zuckers werden sich die Verbraucher mit den ihnen zugewiesenen Zuckermengen zufrieden geben müssen. Die Durchführung der Verordnungen des Bundesrats muß aber, das kann verlangt werden, auch dem Geiste der Verordnungen entsprechend erfolgen. Die Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers sind denn auch durchaus klar und verständlich. Nach den klaren Bestimmungen über den Verkehr mit Verbrauchszucker haben die Kommunalverwaltungen, denen die Verteilung übertragen worden ist, vor allem dafür zu sorgen, daß sie in gleicher, gerechter Weise und recht schnell vor sich geht. Was nun das letztere betrifft, so haben einige Kommunalverwaltungen derart versagt, daß die Verbraucher in jenen Bezirken längere Zeit hindurch überhaupt keinen Zucker bekommen konnten. Auch heute ist noch nicht alles so, wie es wohl sein könnte und sein sollte. Es ist typisch, daß die unangenehmen Verzögerungen und Weiterungen nur dort eingetreten sind, wo die kommunalen Behörden den Fachgroßhandel ganz beiseite geschoben hatten. Man meinte, seiner entraten zu können. Die Unterschätzung der kaufmännischen Arbeit, der von ihr in Jahrzehnten aufgebauten Organisation der Verteilung der Ware rächte sich denn auch sehr bald. Die Klagen häuften sich, und schließlich waren die meisten Kommunalverwaltungen so vernünftig, die begangenen Fehler einzusehen und durch Hinzuziehung des Fachgroßhandels wieder auszugleichen.

Die Verteilung der den Verbrauchern laufend zugesprochenen Zuckermengen geht jetzt fast überall recht glatt von statten, da die Reichszuckerstelle die Bezugsscheine an die Kommunalverwaltungen rechtzeitig erteilt. Diese Behörden können mit Hilfe der von ihnen geschaffenen Verteilungs-Organisation für die Auffüllung der Bestände der Kleinhändler Sorge tragen, die dann in der Lage sind, die Ware an die Verbraucher weiterzuführen.

Nicht so einfach liegen die Dinge bei dem Zucker, der für Einmachezwecke bestimmt ist. Hier schwanken die Zuwendungen an die Verbraucher ganz außerordentlich. Es werden Zuckermengen zu Einmachezwecken abgegeben, die zwischen ein halb bis zwei Pfund auf den Kopf schwanken. Diese Benachteiligung eines Teiles der Verbraucher muß auf jeden Fall ausgeglichen werden. Die Reichszuckerstelle oder das Reichsernährungsamt müssen hier die nötigen Schritte unternehmen. Sicherlich sind die Bezugsscheine derart geregelt, daß sie eine gleiche Zumessung des Zuckers an alle Verbraucher gestatten. Es kann seitens der in Betracht kommenden Kommunalverwaltungen also lediglich ein Irrtum vorliegen, der berichtigt werden muß. Die Anforderungen auf die Bezugsscheine können prompt erfolgen, da die Raffinerien genug Zucker besitzen, den sie sofort abzugeben in der Lage sind. Also an einem wirklichen Mangel an Zucker liegt die in einzelnen Bezirken vorgenommene Abgabe so kleiner Mengen Einmachezucker jedenfalls nicht. Das Kriegsernährungsamt hat bereits manches getan, um die zu verteilenden Verbrauchszuckerbestände weiter aufzufüllen. So haben Vorräte der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, der Bezugs-Vereinigung deutscher Landwirte und selbst einzelner Kommunalverwaltungen (es handelte sich um Rohware, die größtenteils zur späteren Viehfütterung eingelagert worden war) erhalten müssen, um der Veredelung zu Verbrauchszucker zugeführt zu werden. Nun handelt es sich noch um eine weitere Möglichkeit, die dem menschlichen Verbrauch zur Verfügung zu stellenden Zuckervorräte zu er-

höhen. Schon seit längerer Zeit wird mit Recht darauf hingewiesen, daß es wohl angebracht sei, einen größeren Teil der lagernden Melasse zur Entzuckerung zu bringen. Die großen Melassemengen sollen zur Bereitung von Futterhefe im Herbst Verwendung finden. Sie würden, zu Verbrauchszucker umgearbeitet, jedenfalls einen besseren Zweck erfüllen, zumal die Futterernte in diesem Jahre eine besondere Futternot weder jetzt, noch für später erkennen läßt. Es würde vollkommen genügen, zur Bereitung größerer Mengen zuckerhaltiger Futtermittel die Melasse heranzuziehen, die aus der Verarbeitung der kommenden Ernte gewonnen wird. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die zu gewinnende Melasse viel umfangreicher sein wird, als sie im laufenden Betriebsjahr gewesen ist. Das Kriegs-Ernährungsamt sollte diese Sachlage einer sehr genauen Prüfung unterziehen.

Bis zum Beginn der neuen Ernte wird die Knappheit an Zucker, die jetzt besteht, anhalten, aber eher milder als stärker werden. Das Ergebnis der amtlichen Erhebung über die Höhe des diesjährigen Rübenanbaues ist zwar noch nicht bekanntgegeben worden; aber es dürfte an der Annahme nichts ändern, daß gegen das Vorjahr ein 10—12proz. Mehranbau Platz gegriffen hat. Hinzu kommt der augenblicklich sehr befriedigende Stand der Zuckerrüben, der zu guten Erwartungen berechtigt. Man kann bei einigermaßen günstigem Witterungsverlauf schon heute mit einer vollen Ernte rechnen, die einen weit höheren Ertrag bringen wird, als die weit weniger gute Ernte des Vorjahres. Soll aber für die Befriedigung des gesamten Bedarfs Zucker beschafft werden, so ist unbedingt das strikteste Verbot notwendig, die Zuckerrübe keinem anderen Zwecke als der Verarbeitung auf Zucker zuzuführen. Es muß den Rübenbauern zur strengsten Pflicht gemacht werden, keine Zuckerrüben zu verfüttern. Werden diese Maßnahmen rechtzeitig genug getroffen — die Zeit wäre jetzt schon da —, so ist

bestimmt damit zu rechnen, daß die merkwürdige Erscheinung beseitigt wird, die sich jetzt zeigt, daß das erste Zucker- und Zucker-Ausfuhr-Land der Welt selbst vor einer Knappheit steht.